Esther Freudenberg
Alarm im Ehe-Weinberg
Die Bibel als Eheratgeber

Bibelzitate aus der Luther-Übersetzung 1975
(wenn nicht anders angegeben)

©2024 Lichtzeichen-Verlag GmbH, Lage
Satz & Gestaltung: Vernike Lovell
Illustrationen Innenteil: Esther Freudenberg
Bilder Buchumschlag: Shutterstock, Pexels

Best.- Nr.: 548569
ISBN: 978-3-86954-569-1

Für Martin,
meinen größten Segen auf dieser Welt.
Danke, dass du täglich auf unsere Mauer achtgibst
und mit mir und für mich betest.

In diesem Buch wird
auf das Gendern verzichtet.

Alarm
IM EHE-WEINBERG

Die Bibel als Eheratgeber

Esther Freudenberg

- *Was fällt dir ein, wenn du den Begriff „Ehe" hörst?*
- *Welches Bild würdest du für deine Ehe wählen?*
- *Wenn du die Dinge, die sie dir madig machen, mit einem Tier vergleichen müsstest, welches würde am ehesten passen? Warum?*

Im Hohenlied, dem Liebeslied der Bibel, wird die Ehe mit einem Weinberg verglichen (Hl 2,15). Ein Weinberg ist nicht etwas, das man mal eben aus dem Ärmel schüttelt. Er wird sorgfältig angelegt. Aber damit ist es nicht getan. Er braucht Pflege, damit er intakt bleibt und Früchte geerntet werden können. Das dauert seine Zeit. Außerdem muss er vor Eindringlingen geschützt werden. So

ein Weinberg ist nämlich eine gefährdete Angelegenheit. Kleine Füchse, z. B., können den Boden zerwühlen und mit ihren spitzen Zähnen die Weinstöcke beschädigen.

Auch an anderen Stellen in der Bibel wird der Weinberg als ein Bild gebraucht und zwar für Gottes Volk. Hier wird Gott selbst als der Weingärtner beschrieben, der den Weinberg angelegt und mit allen Details versorgt hat. Auch eine bewahrende Mauer hat er um seinen Weinberg errichtet (Jes 5,1-7; Ps 80,9ff; Mt 21,33). Deshalb ist es schlecht um ihn bestellt, wenn diese Mauer beschädigt ist und Steine fehlen. Er wird von wilden Tieren „zerwühlt ... und ... abgeweidet." (Ps 80,14)

„Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge haben Blüten bekommen.", heißt es im Hohenlied (Hl 2,15) - „kleine Füchse" - das, was unserer Ehe schadet und sie kaputt macht. Sie schleichen außen vor der Mauer herum und warten nur auf eine Gelegenheit hereinzukommen. Ein kleiner Fuchs hat in der Regel Brüder und Cousins. Ist er erstmal im Weinberg, sind seine Familienangehö-

rigen meistens nicht weit. Der Oberbefehlshaber der Füchse ist niemand anderes als der Erzfeind der Ehe, der auch gleichzeitig der Feind Gottes ist, der Satan. Jesus sagt über ihn: „... Der ist von Anfang an ein Mörder gewesen und steht nicht auf dem Boden der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so spricht er aus, was in ihm ist; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge." (Joh 8,44)

Die Ehe ist Gottes geniale Idee. So ist es nicht verwunderlich, dass der Satan, wie bei anderen genialen Ideen Gottes auch, alles dransetzt, um sie zu verdrehen, missbrauchen und letztendlich zu zerstören.

Es ist ganz wichtig, das immer im Hinterkopf zu haben, wenn wir auf „Fuchsjagd" gehen, damit wir den wirklichen Feind bekämpfen, den „Vater der Lüge". Wir kämpfen nicht gegen unseren Ehepartner und gegen unsere Ehe, sondern gegen den eigentlichen Feind!

Das schaffen wir nicht aus eigener Kraft. Dafür müssen wir uns im Glauben und im Gebet mit Dem verbünden, der unseren Erzfeind besiegt hat,

als er am Kreuz starb und drei Tage später vom Tod auferstand: Jesus Christus. Er ist die Wahrheit in Person (Joh 14,6), und was er uns in der Bibel sagt, hat die Kraft, die Lügen des Feindes zu entlarven und zu besiegen. Der höchste Herr legte alle seine Würde ab und kam in unsere kaputte Welt, um „die Werke des Teufels zu zerstören." (1Joh 3,8) Er kann und will uns helfen, Wahrheit zu glauben und Wahrheit zu leben: „Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit." (Ps 86,11)

Die Füchse, die unseren Weinberg ruinieren, ernähren sich nämlich von Lügen. Eine Lüge gewinnt erst Macht über uns, wenn wir ihr Glauben schenken. Wenn wir dem Fuchs die Nahrung entziehen - sprich, nicht mehr die Lüge, sondern Gottes Wahrheit glauben, wird der Fuchs verhungern. Das kann eine Weile dauern, aber irgendwann hat die Wahrheit gewonnen.

Deswegen geht es bei den Füchsen vor allem darum, wem wir glauben: dem „Vater des Lichts" (Jak 1,17) oder dem „Vater der Lüge"? Entscheiden wir uns, Lügen zu leben oder Wahrheit zu leben?

In den folgenden Kapiteln wollen wir anhand dessen, was Gott uns in der Bibel sagt, ein paar dieser Lügen-Füchse auf die Schliche kommen, sie stellen und loswerden. Und wir wollen entdecken, wodurch unsere Ehe bewahrt und wieder hergestellt werden kann. Denn Wahrheit zu glauben und zu leben, ist nicht nur der Weg, die Füchse zu fangen, sondern sie ist auch wie eine sichere Mauer, die unseren Weinberg schützt. Wir wollen einen Blick auf einige der Steine werfen, aus denen sie zusammengesetzt ist, und die alle durch



den „Mörtel“ der ***Liebe*** zusammengehalten werden - einer ***Liebe***, die in großer Treue das Beste für den anderen sucht, ohne dabei berechnend zu sein.

Aber zuerst eine Geschichte ...

Der Weinberg

An einem sonnigen Südhang lag ein schöner Weinberg. Er war bepflanzt mit edlen Weinsorten und von einer schützenden Mauer umgeben. Die Freude bei den Pächtern war groß, als der Besitzer ihnen den Schlüssel übergab. Er stattete sie auch aus mit allem, was sie an Werkzeug brauchten. Sogar einen Eimer mit Ersatzmörtel stellte er ihnen zur Verfügung, um die Mauer in Stand zu halten.

„Was ist das?", fragte die Pächterin und deutete auf eine Art Käfig.

„Eine Fuchsfalle", bekam sie zur Antwort. „Stellt sie auf, damit die kleinen Füchse nicht euren Weinberg zerstören."

Der Pächter hielt den Schlüssel hoch. „Woher sollen die denn kommen, wenn wir das Tor geschlossen halten?", lachte er.

„Unterschätzt die Biester nicht", mahnte der Weinbergbesitzer. „Und wenn ihr Hilfe braucht, könnt ihr mich jederzeit erreichen."

Die Pächter bedankten sich und begannen voller Begeisterung, ihren Weinberg zu bearbeiten. Sie freuten sich über jeden jungen Trieb, und als die ersten

Blütenknospen zu sehen waren, fühlten sie sich wie Könige. Gemeinsam regelmäßig nach der Mauer zu sehen und bröckelnden Mörtel durch frischen zu ersetzen, war ihnen ein Herzensanliegen. Schließlich ging es um ihren wunderschönen Weinberg!.

Doch mit der Zeit verblasste die Begeisterung und bei den Pächtern stellte sich Routine ein. War das Bewässern der Stöcke und das Beschneiden der Reben anfangs ein aufregendes Abenteuer gewesen, wurde es ihnen zunehmend langweilig und sogar mühsam. Und für das Ausbessern der Mauer fehlte ihnen einfach der Schwung.

Eines Tages sah die Pächterin, dass einer der Weinstöcke verwelkt und das Erdreich aufgewühlt war. Sie zeigte dem Pächter besorgt die Stelle.

„Das wird schon wieder", meinte der und füllte das Loch mit Erde auf.

„Sollten wir nicht eine Falle aufstellen?", fragte die Pächterin.

„Siehst du hier irgendwo einen Fuchs? Ich nicht. Gieß halt ein bisschen mehr", gab der Pächter nur zurück.

Am Tag darauf entdeckte die Pächterin in der Mauer eine kleine Lücke. Der Mörtel musste sich gelöst

haben; denn ein paar Steine waren herausgefallen.
„Wir müssen was für unsere Mauer tun, sonst wird das Loch größer! Ich könnte etwas Mörtel anrühren und die Steine wieder einsetzen", fuhr es ihr durch den Kopf. Sie wischte sich den Schweiß von der Stirn.
„Aber nicht heute. Morgen. Vielleicht." Sie seufzte. „Ich bin einfach zu müde."
Doch am nächsten Tag fühlte sie sich genauso erschöpft. Und am übernächsten und an dem danach.
Dann bemerkte sie zwei neue Weinstöcke, die angenagt waren. Empörung stieg in ihr hoch. Sie lief zu dem Pächter: „Du bist schuld!", sagte sie vorwurfsvoll.
„Du hast das Tor aufgelassen! Jetzt haben wir Füchse drin!"
„Wir haben keine Füchse! Ich habe das Tor nicht aufgelassen!", verteidigte sich der Pächter. „Ein gesunder Weinstock kann so was ab, aber du hast die Weinstöcke nicht genug gepflegt!"
„Ich habe sie sehr wohl gepflegt! Den ganzen Tag tue ich nichts anderes! Wir müssen Fallen aufstellen!"
„Dann stell halt eine auf, wenn du unbedingt willst!", stieß der Pächter bissig hervor.
„Wieso ich? Du hast doch das Tor aufgelassen!", fauch-

te die Pächterin zurück. Ihr kam in den Sinn, den Weinbergbesitzer zu Hilfe zu rufen, aber sie verwarf den Gedanken wieder. Der Pächter sollte ruhig auch mal Verantwortung übernehmen.

In der Zwischenzeit sahen immer mehr Weinstöcke angefressen aus. Doch statt Fallen aufzustellen, beschuldigten die Pächter sich gegenseitig. Und an das Ausbessern der Mauer war erst recht nicht zu denken. So beschäftigt waren sie damit, sich Vorwürfe zu machen und einander anzuklagen.

Eines Tages erblickte die Pächterin zwischen dem Laub der Weinstöcke etwas Buschiges, Rostrotes: einen Fuchsschwanz!

Erschrocken lief sie zu dem Pächter: „Da ist ein Fuchs! Ich habe ihn genau gesehen! Ich werde jetzt Fallen aufstellen!“ Doch das war schwieriger als gedacht.

„Du musst mir helfen! Alleine schaffe ich das nicht!“

Halbherzig fasste der Pächter mit an. Aber auch ihm gelang es nicht, die Falle funktionsbereit zu machen. Frustriert schleuderte er sie fort.

„Du tust nichts für unseren Weinberg! Dabei bist du schuld, dass er kaputt geht!“, schrie die Pächterin.

„Ich habe dir bereits gesagt, dass ich das Tor nicht auf-

gelassen habe! Wenn es offen stand, dann warst du das!“, brüllte der Pächter zurück.

„Und für die Mauer machst du auch nichts!“, zeterte die Pächterin weiter. Sie fing an zu weinen: „Weißt du was, dieser Weinberg ist gar kein Weinberg mehr. Er ist ein Chaos! Ich gehe!“ Stolpernd lief sie den Hang hinunter.

Schockiert sah der Pächter ihr hinterher. Erst, als er etwas knacken hörte, löste sich seine Starre. Er wandte sich um und blickte in die Augen eines kleinen Fuchses. „Hau ab!“, rief der Pächter zornig. Das rotbraune Tier verzog sich ein Stück weiter nach oben.

Mit den Händen auf den Hüften schaute der Pächter umher. Erst jetzt wurde ihm das Ausmaß der Zerstörung bewusst.

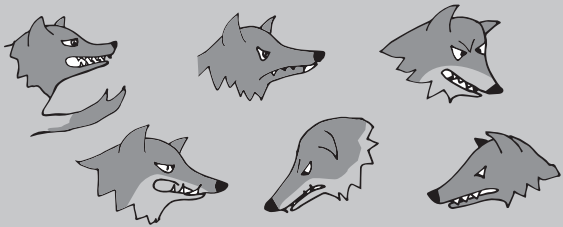
„Die Pächterin hat recht“, nickte er grimmig. „Das hier ist kein Weinberg mehr!“ Langsam und mit hängenden Schultern ging er ebenfalls den Hang hinunter. Da hörte er hinter sich ein seltsames Geräusch. Es klang wie ein spöttisches Lachen und schien aus vielen Kehlen zu kommen. Der Pächter wandte sich noch einmal um. Entsetzt sah er, wie sich ein ganzes Rudel kleine Füchse auf die Weinstöcke stürzte. Tränen be-

gannen in seinen Augen zu brennen. Wie hatte es so weit kommen können?
Tief in seinem Herzen wusste er die Antwort. Innerlich zerbrochen setzte er seinen Weg fort.
Am Tor stand jemand. Es war der Weinbergbesitzer. Der Pächter wagte nicht, ihn anzusehen. „Es tut mir leid", murmelte er. „All das wäre nicht nötig gewesen. Wir hätten uns eher an dich wenden sollen. Nun ist es zu spät."
„Für meine Hilfe ist es nie zu spät", antwortete der Weinbergbesitzer.



- *Habt ihr euch an irgendeinem Punkt in der Geschichte wiedergefunden?*
- *Wie würdet ihr den Zustand eures Ehe-Weinbergs beschreiben?*
- *Gibt es beschädigte Weinstöcke?*
- *Wie sieht eure Mauer aus?*
- *Wann habt ihr euch das letzte Mal gemeinsam an euren Weinbergbesitzer gewendet?*

Die E.R.R.R.O.R. - Sippe



Der Erwartungs-Fuchs



Der Erwartungs-Fuchs humpelt auf drei Pfoten. Die vierte hält er ausgestreckt, um etwas zu bekommen. Kriegt er, was er erwartet, ist alles gut. Wenn nicht, ist die Zerstörung vorprogrammiert.
Er kommt in unseren Weinberg, wenn wir unseren Ehepartner dafür verantwortlich machen, dass es uns gut/besser geht. (Deswegen haben wir ihn schließlich geheiratet, oder?!) Der Erwartungs-Fuchs ernährt sich von der Lüge: Unsere emotionale Stabilität, Sicherheit, Zufriedenheit, ... - kurz gesagt, unser Glück - hängt vom Verhalten

unseres Ehepartners ab.

Ob wir diesen Fuchs reingelassen haben, zeigt sich u. a. daran, wie wir mit Enttäuschung umgehen:

„Er ist schon wieder so spät nach Hause gekommen!“

„Sie hat das Essen schon wieder nicht fertig!“

„Wir haben nicht zusammen geschlafen.“

„Er hat sich nicht für das interessiert, was ich ihm erzählt habe.“

Dabei ist die Enttäuschung an sich noch nicht der Fuchs. Es ist in Ordnung, enttäuscht und auch traurig über das Verhalten eines anderen zu sein. Und wenn es um Sünde geht, ist Empörung nicht nur angebracht, sondern sogar nötig. Selbst Jesus war enttäuscht, traurig und empört (s. z. B. Mk 9,19; 10,14; Mt 23,37).

Aber wie geht es weiter, wenn wir enttäuscht sind?

Erlauben wir dem Erwartungs-Fuchs seine Brüder mit reinzubringen? Beispielsweise den